

✓ **De Haagse School. Een groots overzicht.** Barb. von Hans Janssen und Wim van Sinderen unter Mitarbeit von Jeroen Kapelle [Ausstellungskatalog anlässlich der Ausstellung Rotterdam, Kunsthal (in Zusammenarbeit mit Haags Gemeentemuseum, Den Haag), 11. Oktober 1997 bis 18. Januar (8. Februar) 1998]; Zwolle: Waanders; 160 S., zahlreiche, zumeist farbige Abb.; ISBN 90-400-9982-0 (bzw. geb.: 90-400-9992-8); hfl. 49,50

Die Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen und Aquarellen der Haager Schule aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der am 1. November 1992 in der Nähe des Museums Boymans-van Beuningen errichteten Kunsthalle von Rotterdam bildete gewiß einen Höhepunkt in der noch jungen Geschichte des neuen Ausstellungsgebäudes. Dies wurde nicht nur in dem großen Publikumsinteresse deutlich – die Ausstellungsdauer wurde um zwei Wochen verlängert –, sondern auch in der Wahl des Gegenstandes. Die holländischen Künstler, die um 1870 in Den Haag ihre Ateliers einrichteten und schon wenige Jahre später mit ihrer tonig-stimmungsvollen Landschafts- und Genremalerei auf nationalen und internationalen Ausstellungen große Erfolge errangen, erfreuen sich bis heute einer großen Beliebtheit. Die ältere Einschätzung, wonach mit der Haager Schule erstmals wieder seit dem 17. Jahrhundert die holländische Malerei eine auf das Ausland ausstrahlende Blüte erreicht hätte, scheint wenig an Aktualität verloren zu haben. Daß diese Einschätzung nicht allein auf das 1903 von Gerharda Hermina Marius (*De Nederlands schilderkunst in de Negentiende Eeuw*) formulierte Diktum zurückgeht, bestätigte die Qualität der in Rotterdam gezeigten Werke.

Knapp 170 Gemälde und ebensoviele Aquarelle und Zeichnungen verliehen der Ausstellung eine repräsentative Breite. Die meisten Stücke wurden vom Haager Gemeentemuseum, das die größte Sammlung von Werken der Haager Schule besitzt, zur Verfügung gestellt. So konnten einige der bekanntesten Bilder, die auch schon auf den Ausstellungen von Mannheim (1987) und München (1989) zu sehen waren, erneut bewundert werden. Darüber hinaus stellte das Haager Museum eine Vielzahl von magazinierten Werken bereit, wodurch der Umfang der Sammlung des Gemeentemuseums angesichts der doch recht geringen Anzahl entsprechender Gemälde in der Präsenzausstellung erst zu ermessen ist. Hierdurch und durch die Präsentation zahlreicher Gemälde aus Privatbesitz und dem Kunsthandel resultiert die besondere Bedeutung der Rotterdamer Ausstellung. Vor der Vielzahl der Originale war zu erkennen, daß Jozef Israels, Hendrik Willem Mesdag, Willem Roelofs, Anton Mauve, Jan Hendrik Weissenbruch, die Gebrüder Maris und die anderen Maler dieser Richtung nicht nur einzelne Meisterwerke hinterlassen hatten, sondern daß den Bildern, die bisher für die genannten Maler als kennzeichnend und als besonders qualitativ angesehen wurden, eine ganze Reihe von gleichwertigen Arbeiten zur Seite steht.

Die Ausstellung war in der Kunsthalle in fünf Abteilungen gegliedert. Knapp fünfzig Gemälde von frühen und hierzulande sicherlich weniger bekannten Vorläufern der Haager Schule aus der ersten Jahrhunderthälfte und der Freilichtmalerei von

Oosterbeek stimmten den Besucher ein. Die Besinnung der holländischen Maler auf die große Tradition des eigenen Landes nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft ist zahlreichen Gemälden allein schon durch die Motivwahl anzumerken. In Ergänzung dazu verdeutlicht ein Bild wie Willem Roeloefs „Waldrand bei Fontainebleau“ (Privatbesitz, Katalog S. 29) die Auseinandersetzung mit der intimen Landschaftsmalerei der Schule von Barbizon. Erwähnenswert in der zweiten Abteilung ist der frühverstorbene Albertus Gerard Bilders (1839-1865), aus dessen zahlenmäßig geringem Œuvre gleich vier Gemälde zu sehen waren (davon drei im Katalog S. 106 f.).

Wurden durch die ersten beiden Abteilungen die Entwicklungsetappen zur eigentlichen Haager Schule angedeutet, so widmeten sich die übrigen Räume in thematischer Gliederung (Landschaftsmalerei, Genremalerei, Zeichnungen / Aquarelle) dem Werk der einzelnen Künstler während der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Daß die Organisatoren hierbei keine scharfe zeitliche oder inhaltliche Zäsur zu den vorangegangenen Abteilungen markiert hatten, machte die bruchlose Entwicklung in der holländischen Malerei des 19. Jahrhunderts besonders deutlich. So begegneten Bilder beispielsweise von Roelofs und Weissenbruch in mehreren Abteilungen, wodurch neben der individuellen künstlerischen Entwicklung auch die personale Kontinuität bei der Herausbildung der charakteristischen Stilmerkmale der Haager Schule nachvollziehbar wurde. Mit der Ausstellung einiger Gemälde und Aquarelle von Alexander Mollinger (1836-1867) wurde außerdem ein Künstler gewürdigt, dessen Werk wohl auf Grund seines schon vor der eigentlichen Formierung der Haager Schule erfolgten Todes bisher in den Abhandlungen zur Haager Schule und ihrer Vorgeschichte nicht in einer solchen Breite berücksichtigt wurde.

Aufschlußreich war die Abteilung der Zeichnungen und Aquarelle nicht nur hinsichtlich des „Blickes in die Werkstatt“ der holländischen Maler, denen die Arbeit mit Bleistift oder Wasserfarbe nicht nur der Vorbereitung der Gemälde diene. Schon frühzeitig haben die Haager Meister Arbeiten dieser Techniken als autonome Kunstwerke begriffen und in gesonderten Ausstellungen dem Publikum nahegebracht. Die Rotterdamer Ausstellung bot dabei die Gelegenheit, beinahe identische Bildmotive von der Hand ein- und desselben Künstlers in technisch verschiedenen Umsetzungen vergleichen zu können.

Leider sind die vielfältigen Eindrücke des Ausstellungsbesuches anhand des Kataloges nur sehr begrenzt nachzuvollziehen. Nur reichlich ein Drittel der ausgestellten Werke fand auch Aufnahme in den Katalog, wobei glücklicherweise auf die Wiedergabe von Zeichnungen nicht gänzlich verzichtet wurde. Der Abdruck der Gemäldereproduktionen erfolgte in Kapiteln, die jeweils einem einzelnen Künstler gewidmet sind. Die Reihenfolge der Kapitel nach dem jeweiligen Geburtsjahr der Maler ist ohnehin nicht in jedem Falle zweckmäßig, und sie beraubt den Leser eines wichtigen Eindruckes, der in der Ausstellungsgliederung mehr als nur angedeutet wurde: Die Malerei der Haager Schule erwuchs aus einer kontinuierlichen Entwicklung.

Bedauerlich ist ebenfalls, daß die Gelegenheit dieser materialreichen Ausstellung nicht zu einer vertiefenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung durch

ergänzende Aufsätze genutzt wurde. Der Katalog beschränkt sich auf eine nur wenige Seiten umfassende Einleitung von *Jeroen Kapelle* und kurze biographische Einführungen zu den einzelnen Künstlern. Allerdings enthält der Einleitungstext hinsichtlich Beurteilung und Einordnung der Haager Schule einige Neuansätze, auf die eine vertiefende Diskussion hätte aufbauen können. Der Autor verweist auf das Problem von naturalistischer Auffassung bei gleichzeitiger romantisierender Stilisierung bzw. die sich wandelnden, spezifisch holländischen Realismus-Auffassungen (S. 13 f.). Außerdem verschwieg J. Kapelle hinsichtlich der Genremalerei nicht die lukrative Komponente bei der Gestaltung der beliebten Fischermotive. Anekdotenmalerei und „schöne“ Titel standen dabei neben der Erneuerung der malerischen Ausdrucksmittel. So wäre es beispielsweise lohnenswert gewesen, der Frage nachzugehen, inwieweit die thematische Ausrichtung die Verselbständigung von Malweise und Farbgebung beeinflusste.

Der Nachdruck, den die Haager Meister auf die Farbe und auf eine Lockerung der Pinselsprache legten, wäre oft – so Kapelle – als „Kniefall vor dem französischen Impressionismus“ interpretiert worden. Dem Verfasser ist zuzustimmen, wenn er sich gegen diese Auffassung wendet und betont, daß Farbgebung und Malweise der Haager Meister aus der holländischen Tradition insbesondere des 17. Jahrhunderts zu erklären seien. Auffassung und Wahrnehmung seien grundsätzlich von denen des Impressionismus insbesondere hinsichtlich der Momenthaftigkeit und der Erfassung der Veränderlichkeit von Licht- und Farberscheinungen verschieden (S. 16). Dem ist hinzuzufügen, daß auch durch die Tonigkeit – ein charakteristisches Ausdrucksmittel der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts – die Bilder der Haager Meister grundsätzlich von den vermeintlichen französischen Vorbildern zu unterscheiden sind. Die Abtönung aller reinen und Lokalfarben bewirkte, daß die Haager Schule zuweilen auch als „Graue Schule“ bezeichnet wurde.

Hieraus resultiert keineswegs ein minderer Rang der Haager Schule. Es besteht kein Zweifel, daß Maler wie Mauve, Maris, Mesdag und Israels die „Fundamente der Moderne in den Niederlanden“ (Katja Blomberg in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 5. 12. 1997, S. 43) legten. Festzuhalten ist aber, daß diese Grundlagen der modernen Malerei in wesentlichen Elementen unabhängig von der französischen Kunst erarbeitet wurden. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis lohnt es sich, auch über den Begriff des „deutschen Impressionismus“ erneut nachzudenken, zumal einige seiner bedeutendsten Vertreter – an erster Stelle natürlich Max Liebermann – in Holland grundlegende künstlerische Erfahrungen sammelten.

Gerade auch für einen Vergleich mit zeitgenössischen Entwicklungen in der Malerei anderer Länder kann der Katalog der Rotterdamer Ausstellung ein zweckmäßiges Arbeitsmittel für den Kunsthistoriker sein. Nicht zuletzt durch die farblich zufriedenstellende Wiedergabe zahlreicher Gemälde aus Privatbesitz und dem Kunsthandel hilft der Katalog, eine Lücke in der Forschungs- und Ausstellungsliteratur zur Haager Schule zu schließen. In dieser Beziehung wäre allerdings mehr möglich gewesen.

ULF HÄDER  
Jena